

Jahrestagung 2015

- Dokumentation -



Zuflucht Stadtteil

Integrierende Flüchtlingsarbeit in Nachbarschaften

21. bis 23. September 2015

im Bürgerhaus Gemeinschaftszentrum Obervieland
Alfred-Faust-Straße 4, 28279 Bremen

www.bgo-bremen.de



Vorwort

Die weltweiten politischen Krisen- und Kriegsgeschehnisse haben die Zahl der Flüchtlinge seit dem Jahr 2014 deutlich ansteigen lassen. Über häufig lebensgefährliche Route gelangen auch nach Europa viele Menschen, die Schutz und Hilfe suchen. Im Sommer und Herbst 2015 war die Zahl der Geflüchteten, die nach Deutschland kamen, besonders hoch. Die Organisation des Ankommens überforderte das bestehende System der Unterbringungen und des Asylverfahrens. Die entstehende Dynamik und das beispielhafte zivilgesellschaftliche Engagement verändert die Arbeit aller beteiligten Akteure. Zu diesen gehören Stadtteilzentren, Kirchengemeinden, Nachbarschaftshäuser oder Bürgerinitiativen, die mit ihren Ressourcen für eine bessere Teilhabe von Flüchtlingen sorgen.

Sie organisieren zahlreiche Aktivitäten und betreuen Ehrenamtliche, die die Arbeit der Projekte und Einrichtungen – Kindertagesstätten, Schulkooperationen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Nachbarschafts- und Seniorenzentren – auf vielfältige Weise unterstützen. Sie begleiten und unterstützen Flüchtlingsinitiativen und Willkommensbündnisse.

Stadtteilzentren und Nachbarschaftseinrichtungen leisten einen Beitrag dazu, dass ein authentischer Dialog zwischen neuen und alten Nachbar*innen entsteht, dass Menschen vernetzt werden und gemeinsam ihren Sozialraum gestalten. Sie zeigen Menschen, die zu uns geflüchtet sind, Wege der beruflichen Integration auf, sie organisieren eigene innovative Maßnahmen und Programme.

Die Jahrestagung Stadtteilarbeit 2015 ging in Vorträgen, Workshops und weiteren Arbeitsformen den Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit von Stadtteileinrichtungen im Bereich von Flucht, Asyl und Migration nach. Die 147 Teilnehmer*innen diskutierten die Frage, wie sie in ihrer Arbeit durch Angebote zur Stabilisierung, Vernetzung und Teilhabe, die Identifikation von Flüchtlingen mit ihrem Sozialraum und eine temporäre Integration ermöglichen können. Damit bereitete die Jahrestagung die Teilnehmer*innen auf die Entwicklung und die Herausforderungen der kommende Monate vor. In den Pausen und auf dem „Marktplatz“ bestand darüber hinaus viel Raum für Austausch und Netzwerkarbeit.

In der vorliegenden Dokumentation sind die Beiträge und Diskussionen der Jahrestagung in ganz unterschiedlichen Formaten gesammelt. Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. geht mit dieser Form der Dokumentation neue Wege und wünscht Ihnen ein anregendes und informatives Leseerlebnis.

Prof. Dr. Stephan F. Wagner
Vorsitzender des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Jahrestagung Stadtteilarbeit 2015
Zuflucht Stadtteil - Integrierende Flüchtlingsarbeit in Nachbarschaften.

Programm

Montag, 21.09.2015 // Mitglieder VskA

14:00 – 18:00 Uhr | Mitgliederversammlung

18:00 – open end | geselliger Austausch

Dienstag, 22.09.2015 // Tag 1

Projektbesuche - parallele Projektbesuche in 4 Bremer Bürgerhäusern

Begrüßung & Einführung I

Begrüßung: Barbara Rehbehn, Geschäftsführerin VskA

Einführung: Markus Runge, Vorstand VskA

Mara Dehmer, DPWV

Impuls 1 // Vortrag

Flucht, Asyl und Migration: europäisches Grenzregime und Integrationspolitik in Deutschland.

Vortrag: PD Dr. Stefan Luft, Institut für Politikwissenschaft der Universität Bremen

Inhaltliche Einführung II

Historische Einordnung, Markus Runge

Impuls 2 // Vortrag

Flüchtlinge in Nachbarschaften: eine systematische Skizze zur integrativen Kraft der Stadtteilarbeit. Prof. 'in Dr. Gaby Straßburger, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Impuls 3 // Grußwort von Anja Stahmann, Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen, Freie Hansestadt Bremen vorgetragen durch Silke Harth, Migrations- und Integrationsbeauftragte, Freie Hansestadt Bremen

Impuls 4 // Gespräch

An(ge)kommen in der Nachbarschaft! Im Gespräch mit jungen Flüchtlingen

Moderation: Ralf Jonas, Bürgerhaus Oslebshausen

Parallele Workshops

Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften // Flüchtlinge für Flüchtlinge //

Geflüchtete Kinder und Jugendliche // Kunst als Fluchtpunkt // Wie migrationssensibel sind

Stadtteilzentren? // Konflikte erkennen und bearbeiten // Wohnen in der Nachbarschaft //

Integration durch Bildung

„rootless. Wo gehörst Du hin?“

Tanztheater-Produktion mit jungen Flüchtlingen und Bremern, Bürgerhaus Oslebshausen e.V.
geselliger Ausklang

Mittwoch, 23.09.2015 // Tag 2

Parallele Workshops

Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften // Flüchtlinge für Flüchtlinge //

Geflüchtete Kinder und Jugendliche // Kunst als Fluchtpunkt // Wie migrationssensibel sind

Stadtteilzentren? // Integration durch Bildung // Schule und dann?

Fishbowl-Abschlussdiskussion

mit: Prof. Dr. Gaby Straßburger (KHSB), Thomas Mampel (Vorstand VskA),

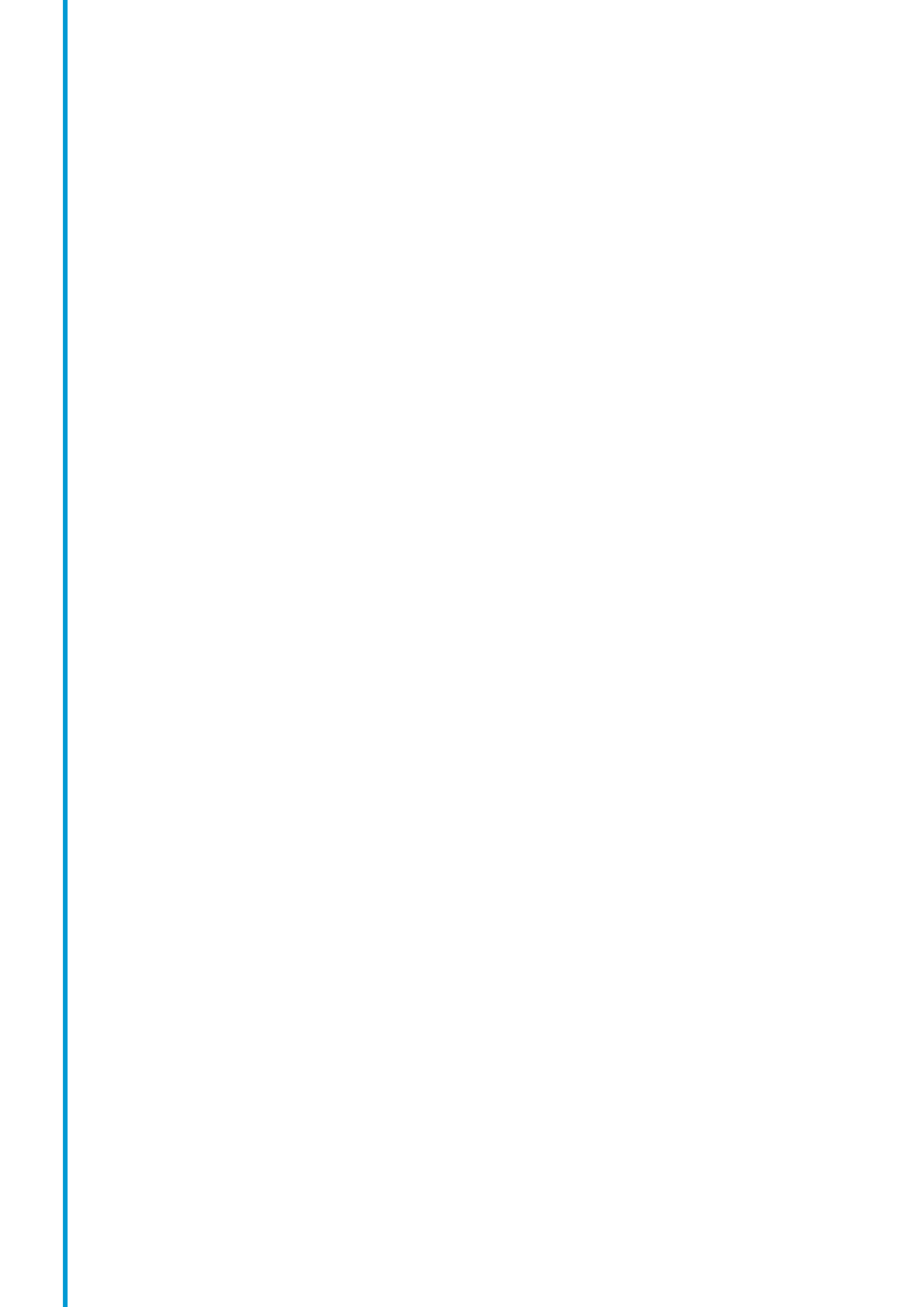
Mohammed Jouni, Jugendliche ohne Grenzen, Karin Wolf (BGO Bremen)

Abschluss und Ausblick

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Tucholskystr. 11, 10117 Berlin

www.vska.de



Einführung 1 - Begrüßung

Bild = Link zum Vortragfilm



Barbara Rehbehn,
Geschäftsführerin Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Mara Dehmer, der Paritätische Gesamtverband

Markus Runge, Vorstand Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Einführung 2 - Grußwort

Bild = Link zum Vortragfilm



Anja Stahmann - Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen,
Freie Hansestadt Bremen - vorgetragen von Silke Harth

Einführung 3:

Markus Runge, Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

Historische Einordnung zu den Nachbarschaftsheimen und der Arbeit mit Flüchtlingen

Bevor ich versuchen werde, das Thema Flüchtlinge und Nachbarschaftsheimen in den Anfängen der Geschichte der Settlementbewegung zu beleuchten, will ich noch auf ein Jubiläum aufmerksam machen, welches wir heute feiern: Eine der ersten Verbandstagungen des VskA, damals noch Verband Deutscher Nachbarschaftsheimen, fand im April 1955 – also vor 60 Jahren - hier in Bremen statt, nicht hier in Obervieland sondern damals im NBH Bremen mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus NBH aus Braunschweig, Bremen, Darmstadt, Frankfurt, Köln, Ludwigshafen, Wuppertal und Berlin. Schön, dass der Verband nach so vielen Jahren wieder einmal in Bremen ist! Das einführende Referat hielt damals Irma Müller-Edom von der Landesgruppe Berlin zum Thema „Wesen, Aufgaben und Arbeitsbereiche der Deutschen Nachbarschaftsheimen“. Erstaunlicherweise ging es in dieser Tagung 1955 schon nicht mehr um Flüchtlinge.

Wie steht es um die Arbeit mit Flüchtlingen in den Anfängen der Settlements und Nachbarschaftsheimen?

Ein Text von Dr. Erich Wohlfahrt über die Arbeit der Nachbarschaftsheimen von 1952 - gefunden im Archiv des VskA – gibt Auskunft darüber.

„... schon die frühesten Heime ... entwickelten sich zu teilweise ungemein dynamischen Zentren der sozialen Reorganisation in ihrem lokalen Wirkungsbereich. Sie wurden ... zu Zentren des sozialen Experiments. Und hier ist kaum ein soziales Arbeitsgebiet denkbar, mit dem sich die Nachbarschaftsheimen nicht schon einmal – tastend, probierend und nach neuen Wegen suchend – befasst hätten. Von Kindertagesstätten über Jugendclubs, Berufsberatungsstellen und Erwachsenenenerziehung bis zur Fürsorge für Einwanderer, Flüchtlinge, Fragen der Müllabfuhr und Entwässerung über Werkstätten, Büchereien, Spielplätze bis zu Siedlungsprojekten ... Ihre Aufgaben wachsen ihnen erst zu, und zwar aus dem, was das soziale Leben ihrer Nachbarschaft an ungelöster Problematik enthält. ... Die Nachbarschaftsheimbewegung ... hat sich von England sehr bald nach Amerika und Frankreich ausgebreitet und hat seit der Jahrhundertwende auch in den übrigen Ländern Westeuropas Fuß gefasst. Die zahlenmäßig größte Verbreitung – mit über 500 Nachbarschaftsheimen in 180 Städten – hat die Bewegung in den Vereinigten Staaten gefunden. Gerade hier hat sich auch gezeigt, ein wie vielseitiges Mittel der Integration „von innen heraus“ das Nachbarschaftsheim sein kann. Amerika stand ja seit Menschenaltern vor der schwerwiegenden sozialen Aufgabe, Millionen von Einwanderern zu assimilieren, die, aus den verschiedensten Ländern ... kommend, in die Staaten einströmten, oft der Landessprache nicht mächtig oder kaum mit den elementarsten Schulkenntnissen ausgerüstet.“ (Wohlfahrt 1952, S. 2 ff.).

Ein kleiner Exkurs in die Anfänge der Settlementbewegung in Amerika: In der Zeit der Gründung des Hull Houses in Chicago waren 2 Drittel der Stadtbevölkerung Einwanderer aus Deutschland, Irland, Böhmen, Italien, Polen und Russland. (Müller 1982 S.63) Über die Nachkriegszeit in Deutschland schreibt Erich Wohlfahrt dann weiter: „...in der sozialpädagogischen Arbeit im kleinen Raum, scheint mir auch die besondere Aufgabe der Nachbarschaftsheimen in unserem Nachkriegsdeutschland zu liegen. Denken wir nur an die Tausenden von westdeutschen Gemeinden, in denen Einheimische und Flüchtlinge nebeneinander herleben, als seien sie durch Welten voneinander getrennt.“ (Wohlfahrt 1952, S. 4).

Ich möchte bei dieser Nachkriegszeit noch etwas mehr verweilen und aus dem einen oder anderen Dokument - gefunden im Archiv des VskA - zitieren: Der Flüchtlingsstrom von Ost nach Westdeutschland nimmt nicht ab. Anfang der 50er Jahre gibt es 74 Notaufnahmelager in Westberlin; 1956 wird der millionste innerdeutsche Flüchtling vermerkt.

Im ersten Arbeitsbericht der Berliner Nachbarschaftsheime 1952 heißt es über die besondere Situation der Berliner Nachbarschaftsheime: „[...] Westberlin hat rd. 2,1 Mill. ansässige Bevölkerung. Dazu kommen täglich 200-300 Flüchtlinge aus dem Osten, ... tausende hausen seit Jahren in Flüchtlingslagern. ... die Wirkungen dieser Ausnahmesituation auf die menschlichen Beziehungen – Unverträglichkeit, Depressionen, nervöse Gereiztheit, Egoismus und Intoleranz – [finden] auch in den Nachbarschaftsheimen ihren Niederschlag ... Und hieraus ergibt sich die besondere Aufgabe der Berliner Heime; nicht nur die menschlichen Beziehungen im allgemeinen zu pflegen, der Intoleranz [entgegen] zu steuern, den Verständigungswillen zu wecken und wachzuhalten, wie es Aufgabe aller Nachbarschaftsheime ist, sondern dieser Arbeit noch die besondere Note der Beruhigung und Ausgeglichenheit zu geben [...]. In allen Tätigkeiten der Nachbarschaftsheime steht daher noch immer die Entspannung der Menschen im Mittelpunkt, die Erholung für einige Stunden in der Woche von dem „draußen“. ...“ (Rundbrief Verband deutscher Nachbarschaftsheime Mai 1952)

Der Verlust der Heimat ist nach 1945 ein großes Thema der Arbeit in Nachbarschaftshäusern. Ein Text von 1968 resümiert die Veränderungen der Arbeit in den Nachbarschaftsheimen nach dem Krieg bis in die 50er Jahre hinein. Die Tätigkeit der Nachbarschaftsheime und ihre Zielsetzung nach dem Kriege spiegelt sich am besten in den Satzungen wieder. Das Nachbarschaftsheim Braunschweig ist zum Beispiel in erster Linie gegründet worden mit dem Ziel der Unterstützung von Flüchtlingen (vgl. Agricola 1968 S.1). Bereits wenige Jahre später ist das Thema Flüchtlinge in den Nachbarschaftsheimen aber schon nicht mehr so zentral wie in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Das lässt sich dann teilweise wieder an Satzungsänderungen ablesen, z.B. in der inhaltlichen Ausweitung von Zweckparagrafen.

Und damit kehre ich zurück zum Eingangsreferat von Irma Müller-Edom, welches sie 1955 auf der Verbandstagung hier in Bremen hielt: „Heute, im Jahr 1955 können wir feststellen, dass Deutschland nach der Währungsreform einen grandiosen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte. In Westdeutschland gibt es praktisch keine Arbeitslosen mehr, die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge aus der Ostzone sind zum größten Teil eingegliedert und ebenfalls in Arbeit und Brot gekommen. Wohnungen sind entstanden, der größte Nachholbedarf ist befriedigt und der allgemeine Lebensstandard hat sich bedeutend angehoben. In gewissen Arbeitszweigen herrscht bereits Mangel an Arbeitskräften.“ (Müller-Edom 1955)

Abschließen möchte ich meine historische Einordnung mit einem Zitat von Graham Taylor, einem Freund und Unterstützer des Hull House in Chicago, der in seinem Buch „Soul of a Settlement“ 1918 schrieb: “Das Settlement ist für die meisten von uns einfach die nächste wichtige Sache, die zu tun ist.“

[Hier klicken für den Film zum Vortrag!](#)

Quellen:

Agricola, Sigurd (1968): *Nachbarschaftsarbeit*

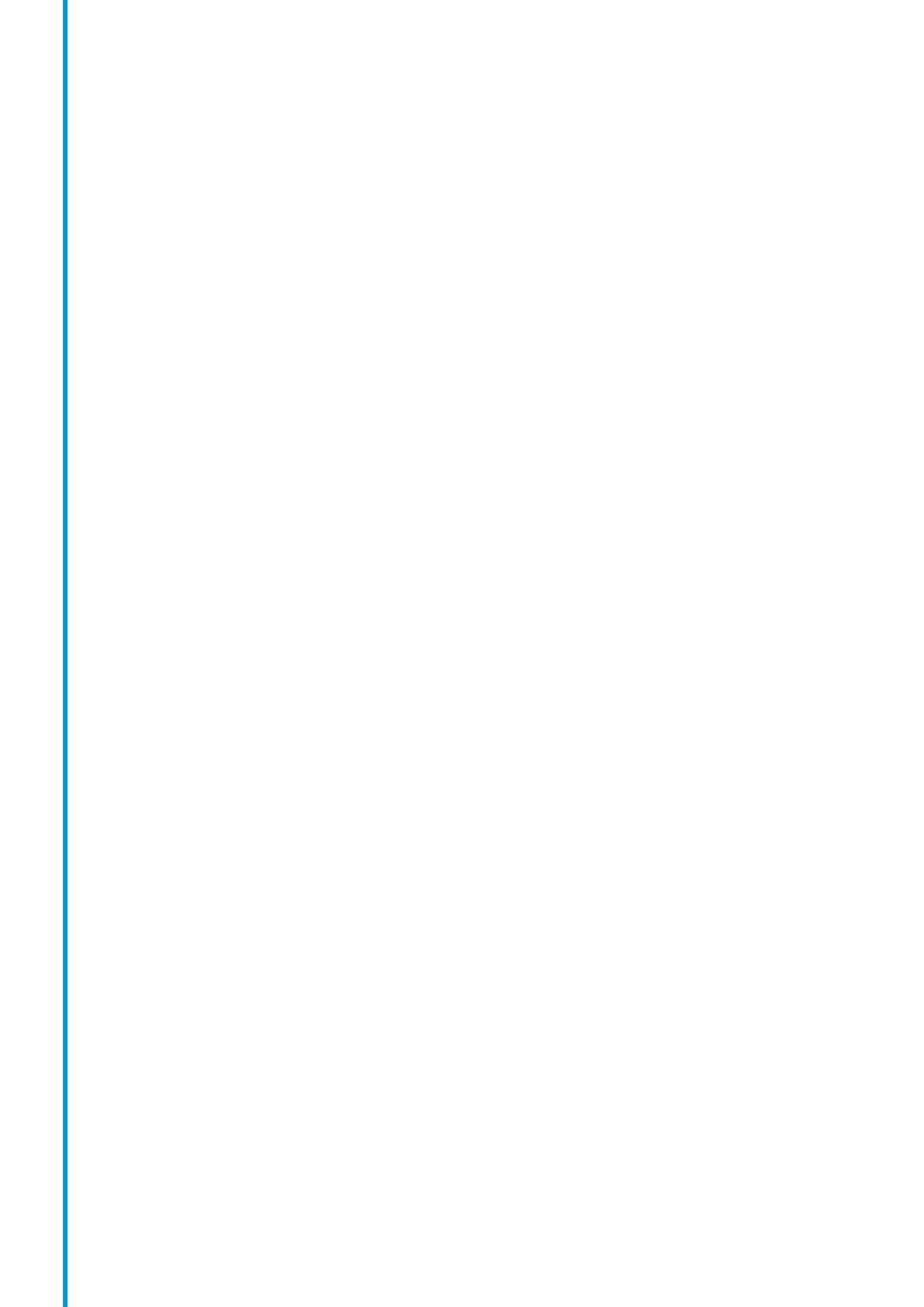
Müller, C. W. (1982): *Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialarbeit, Band 1, S.63*

Müller-Edom, Irma (1955): *Wesen, Aufgabe und Arbeitsbereich der Nachbarschaftsheime, Referat auf der Verbandstagung des VDN in Bremen*

Rundbrief Verband deutscher Nachbarschaftsheime (Mai 1952)

Taylor, Graham (1918): *Soul of a Settlement*

Wohlfahrt, Dr. Erich (1952): *Die Arbeit der Nachbarschaftsheime. In: Soziale Arbeit, Heft 11, 1. JG August 1952*



Impuls 1:

**PD Dr. Stefan Luft,
Institut für Politikwissenschaft
der Universität Bremen**

Flucht, Asyl und Migration: Europäisches Grenzregime und Integrationspolitik in Deutschland.

Dr. Stefan Luft liefert zu Beginn der Tagung Zahlen und Statistiken über Flucht, Asyl und Migration. Er beschreibt Wege und Formen von Migration und erläutert die Entwicklung des Europäischen Grenzregimes. In seiner Präsentation ordnet er die deutsche Integrationspolitik in den internationalen Zusammenhang ein und beschreibt aktuelle Entwicklungen.

Bild = Link zum Vortragsfilm



Impuls 1 - Luft Jahrestagung Stadtteilarbeit 2015

Impuls 2:

Professorin Gaby Straßburger,
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Flüchtlinge in Nachbarschaften: Eine systematische Skizze zur integrativen Kraft der Stadtteilarbeit.

Bild = Link zum Vortragsfilm



[Impuls 2 - ppt Straßburger Flüchtlinge in Nachbarschaften](#)

[Impuls 2 - Vortragstext Straßburger_Flüchtlinge in Nachbarschaften_2015](#)

Impuls 3:

**Moderation Ralf Jonas,
Bürgerhaus Oslebshausen**

An(ge)kommen in der Nachbarschaft Im Gespräch mit jungen Flüchtlingen.

Ralf Jonas, Bürgerhaus Oslebshausen, geboren in Deutschland, im Gespräch mit Omar Gidano, geboren in der Elfenbeinküste, seit 11 Jahren in Deutschland und mit Arton Veliu, geboren im Kosovo und seit 23 Jahren in Deutschland.

Thema des Gespräches sind die Erfahrungen vom Ankommen und den langen Wegen in den deutschen Alltag. Omar Gidano und Arton Veliu beschreiben, welche Entscheidungen ihr Ankommen beeinflusst und welche Erlebnisse sie gestärkt haben.

Bild = Link zum Vortragfilm



Beschreibung der Workshops

[Workshop 1 // Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften.](#)

Input: Barbara Schneider, Zuflucht – Ökumenische Ausländerarbeit e.V., zuflucht@kirche-bremen.de

Nachbarschaftshaus-Experte: H.-Dieter Oehlke, Bürgerhaus Obervieland, Bremen

Moderation: Stefan Markus, Bürgerhaus Obervieland, Bremen, Stefan.markus@bgo-bremen.de

Die ökumenische Initiative Zuflucht stellte ihre Arbeit als „Scouts für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsbegleitung“ vor. Thema war, wie ehrenamtliche Unterstützer*innen gewonnen, ausgebildet und begleitet werden. Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen des Workshops wurden Rahmenbedingungen für Qualitätsstandards in der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten in Stadtteilzentren diskutiert. - [Material](#)

[Workshop 2 // Flüchtlinge für Flüchtlinge: Ownership und Selbsthilfe](#)

Input: Rex Osa, Flüchtlinge für Flüchtlinge e.V. Welthaus Stuttgart, refugees4refugees@gmx.de

und Mohammed Jouni, Jugendliche ohne Grenzen, m.jouni@yahoo.de

Moderation und Nachbarschaftshaus-Experte: Stefan Kurzke-Maaßmeier, Stefan.Kurzke-

Maasmeier@paulgerhardtstift.de

Geflüchtete sind nicht nur Objekte von Hilfe, sondern sie können auch selbst aktiv werden und sich für andere Geflüchtete engagieren. Dabei sind Geflüchtete hinsichtlich ihrer eigenen Erfahrung in der Unterstützung anderer Geflüchteter häufig äußerst kompetente und authentische Gesprächspartner oder sogar Vorbilder. Zwei Initiativen von Geflüchteten für Geflüchtete wurden vorgestellt. Die Teilnehmer*innen des Workshops diskutierten mit den Referent*innen, welche Unterstützungsmöglichkeiten Mentoren aus der Selbsthilfe benötigen und welche Rolle dabei Stadtteileinrichtungen spielen können. - [Material](#)

[Workshop 3 // Geflüchtete Kinder und Jugendliche: Lebenswelten und Teilhabechancen](#)

Input: Susann Thiel, Bildung bewegt - Kollektiv für politische Bildung, susann.thiel@gmail.com

und Ines Grzyb, Outreach Berlin, GskA mbH, i.grzyb@sozkult.de

Nachbarschaftshaus-Experte: Thomas Mampel, Stadtteilzentrum Steglitz, Berlin, mampel@sz-s.de

Moderation: Willy Eßmann, GskA mbH Berlin, essmann@sozkult.de

Soziale Ungleichheit, aufenthaltsrechtliche Beschränkungen und psychosoziale Belastungen wirken sich auf die Stabilität von geflüchteten Kindern und Jugendlichen häufig negativ aus. Zudem mangelt es an sozialen und kulturellen Teilhabemöglichkeiten. Auf der anderen Seite bieten sich bestehende Strukturen der Jugendhilfe oder Angebote in Sportvereinen, Kirchengemeinden oder Nachbarschaftshäusern an, um Begegnung, Teilhabe und Integration zu erleichtern. Zunächst wurde grundsätzlich die Situation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Deutschland betrachtet und anschließend Möglichkeiten der Unterstützung und Integration diskutiert. - [Material 1](#) + [Material 2](#)

[Workshop 4 // Kunst als Fluchtpunkt. Stabilisierung und Integration durch Kulturarbeit](#)

Input: Dani Mansoor, Nachbarschaftshaus Urbanstraße, danimansoor@gmail.com

und Arton Veliu, Regisseur

Nachbarschaftshaus-Experte und Moderation: Markus Runge, Nachbarschaftshaus Urbanstraße, Berlin, m.runge@nachbarschaftshaus.de

Fluchterfahrungen, Angst, Not, Hunger und Verfolgung, aber auch der Verlust von Heimat und Familie und das Ankommen in einem unbekanntem Land, das unterschiedliche Erleben von Willkommen sein bis hin zu Ablehnung, all das braucht Raum verarbeitet zu werden. Welchen Raum und welche Begleitung Stadtteilzentren Geflüchteten geben können, ihren Erfahrungen über künstlerische Arbeit Ausdruck zu verleihen, wurde in diesem Workshop vorgestellt.

[Workshop 5 // Wie migrationssensibel sind Stadtteilzentren? Kulturen der sozialen Teilhabe entwickeln.](#)

Input: Prof. Stephan F. Wagner, Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., wagner@sozkult.de

Nachbarschaftshaus-Expertin: Mailin Lumme, Nachbarschaftsheim Neukölln, Berlin, m.lumme@nbh-neukoelln.de

Moderation: Gökçen Demiragli, Nachbarschaftsheim Schöneberg, Berlin, goekcen.demiragli@nbhs.de

Die Stadtteilzentren können alternative Orte der Begegnung für Flüchtlinge sein, auch um der Unterbringung auf engem Raum sowie dem Stress oder der Lethargie zu entkommen. Aber sind die Stadtteilzentren dafür eigentlich entsprechend ausgestattet? Besitzen ihre professionellen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden die notwendigen interkulturellen und fachlichen Kompetenzen? In diesem Workshop wurde mit den Teilnehmenden erörtert, welche Kompetenzen notwendig sind, um Willkommens- und Teilhabekulturen für Geflüchtete zu schaffen.

[Workshop 6 // Konflikte erkennen und bearbeiten. Politische Mediation im Zufluchtsraum Stadtteil.](#)

Input: Roland Schüler, Friedensbildungswerk Köln, fbkkoeln@t-online.de

NBH-Expertin: Petra Kindermann, Stadtteilzentrum Buch, Albatros gGmbH, Berlin, willkommen-in-buch@albatrosgmbh.de

Moderation: Jannik Daum, Bürgerhaus Obervieland, Bremen

Die Ankunft und Unterbringung von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften kann in der jeweiligen Nachbarschaft auch zu Auseinandersetzungen und Ablehnung führen. Der Streit um Flüchtlingswohnheime steht dabei nicht selten stellvertretend für die Frage, welche politische Position sich in einer Kommune durchsetzen kann. Eine Möglichkeit, solche Konflikte im Rahmen einer Bürgerbefragung oder sogar Beteiligung frühzeitig zu bearbeiten, ist die politische Mediation. Diese Methode der Konfliktbewältigung, die gleichzeitig demokratische Lernkultur fördert, wurde vorgestellt und diskutiert. - [Material 1](#) + [Material 2](#)

[Workshop 7 // Wohnen in der Nachbarschaft](#)

Input: Jonas Kakoschke, Flüchtlinge-Willkommen.de, jonas@fluechtlinge-willkommen.de

NBH Expertin: Daniela Mauch, K.I.O.S.K, Freiburg, daniela.mauch@rieselfeld.org

Moderation: Eva-Maria Antz, Stiftung Mitarbeit, antz@mitarbeit.de

Wohnen ist wesentlicher Faktor für Integration und Teilhabe. Asylbewerber*innen müssen maximal drei Monate in einer Erstaufnahmeeinrichtung verbringen; danach können sie in ein Wohnheim oder in eine eigene Wohnung ziehen. Dies ist angesichts der derzeitigen Wohnungsmarktsituation in vielen deutschen Städten jedoch äußerst schwierig. In einigen Städten haben sich interessante Initiativen zur Vermittlung von Wohnraum gebildet, u.a. die Plattform „Flüchtlinge-Willkommen.de“, die WG-Zimmer an Flüchtlinge vermittelt. - [Material](#)

[Workshop 8 // Integration durch Bildung](#)

musste wegen Krankheit des Referenten ausfallen

[Workshop 9 // Schule und dann? Herausforderungen für Stadtteilzentren am Übergang in Ausbildung und Arbeit](#)

Input: René Böhme, Universität Bremen, rene.boehme@uni-bremen.de

Nachbarschaftshaus-Experte und Moderation: Bernhard Heeb, Nachbarschaftsheim Neukölln, Berlin, info@nbh-neukoelln.de

Immer mehr Flüchtlinge suchen Asyl in Deutschland. Aufgrund der häufig schwierigen Lebensbedingungen ist ein entscheidender Indikator sozialer Integration das Recht bzw. die Möglichkeit, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Nach wie vor gibt es zahlreiche strukturelle Zugangsbarrieren für Flüchtlinge zum Arbeitsmarkt. Gelingensbedingungen und Barrieren am Übergang von der Schule in die Ausbildung und den Arbeitsmarkt wurden diskutiert. Gemeinsam wurde überlegt, welchen Beitrag Stadtteilzentren zur Arbeitsmarktintegration leisten können. - [Material](#)

Fishbowl mit:

- Professorin Dr. Gaby Straßburger
(Katholische Hochschule für soziale Arbeit Berlin)
- Thomas Mampel (Vorstand Verband für sozial-kulturelle Arbeit)
- Mohammed Jouni (Jugendliche ohne Grenzen)
- Karin Wolf (Bürgerhaus Obervieland, Bremen)

moderiert durch Markus Runge, Nachbarschaftshaus Urbanstraße, und Mara Dehmer,
Paritätische Gesamtverband

Bild = Link zum Vortragsfilm



Anhang

[Teilnehmer/innen Liste](#)

[Anhang - Interviews](#)

[Interviews - der Film](#)

[Anhang - Integration vom ersten Tag an _STZ und NBH](#)

Impressum

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.

Tucholskystr. 11

10117 Berlin

Tel. +49 30 28096103

Vorsitzender: Prof. Stephan F. Wagner

Geschäftsführerin: Barbara Rehbehn (ViSdP)

Vereinsregister

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

VR 28242 B

Mitglied im

Paritätischen Wohlfahrtsverband Gesamtverband

Paritätischen Berlin

International Federation of Settlements and Neighborhood Centers (IFS)

Wir danken:

Dem Bürgerhaus Obervieland für den Tagungsort und die organisatorische Unterstützung

Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die finanzielle Förderung der Jahrestagung

dem Senat der Hansestadt Bremen für die Schirmherrschaft der Tagung

der Glücksspirale für die finanzielle Förderung der Dokumentation

den Referenten und Referentinnen für die Impulse und Inputs und den Teilnehmern und Teilnehmerinnen für engagierte Diskussionen und Gespräche



Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V.
Tucholskystraße 11 • 10117 Berlin
www.vska.de



Gefördert durch die
GlücksSpirale



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend